



ERASMUS am Seminar für Alte Geschichte

	Universität Toulouse II – Jean Jaurès	Sept. 2015 - Febr. 2016
--	---------------------------------------	-------------------------

Ich habe im Rahmen des Masterstudiums EMCC (European Master of Classical Cultures) das WS 2015/16 an der Universität Toulouse II – Jean Jaurès (ehemals Mirail) verbracht. Auch, wenn der Ablauf eines Auslandssemesters dort stark von den studierten Fächern (d.h. auch davon, an welcher der drei Universitäten in Toulouse man sich befindet) abhängt, kann ich einiges vom dem, was wissenswert ist, im Folgenden beschreiben.

Vorbereitungen zuhause

Da ich relativ frühzeitig wusste, in welchem Zeitraum ich ins Ausland wollte, und entsprechend früh mit den Vorbereitungen anfangen konnte, hielt sich der organisatorische Aufwand sehr im Rahmen. Auf die Bewerbung um einen Erasmusplatz bei der Alten Geschichte folgte schnell eine Zusage, sodass ich genügend Zeit hatte, alle Unterlagen beim IO (International Office) einzureichen. Meiner Erfahrung nach sind die Mitarbeiter dort (namentlich Frau Afhüppe) bei Fragen und Problemen schnell und unkompliziert zu erreichen.

Hinsichtlich der Krankenversicherung ist es dann sehr unkompliziert, wenn man gesetzlich versichert ist: Die europäische Gesundheitskarte gilt in Frankreich genauso wie im Rest der EU. Zur Sicherheit habe ich mir von meiner Krankenkasse noch eine schriftliche Bestätigung ausstellen lassen, da man den Nachweis der Krankenversicherung in Frankreich für nahezu alle administrativen Vorgänge benötigt. Sinnvoll ist auch ein Nachweis der Haftpflichtversicherung, insbesondere für den Bezug eines Zimmers in einem Wohnheim (s.u.).

Ist mit der Anmeldung über Erasmus alles gut gegangen, erhält man nach einiger Zeit eine Mail der Universität Toulouse mit ersten Hinweisen und der Bitte um Online-Anmeldung. Das ist ziemlich unkompliziert, das Anmeldeformular muss allerdings postalisch versendet werden. Falls es dabei zu Fragen oder Problemen kommt, sind die Mitarbeiter des „Bureau des relations internationales“ per Mail gut zu erreichen und antworten meiner Erfahrung nach sehr schnell. Ebenso empfiehlt es sich, frühzeitig mit dem Betreuer vor Ort Kontakt aufzunehmen, den man vom Seminar für Alte Geschichte mitgeteilt bekommt. Meine eigene Koordinatorin konnte mir so schon vorab einige Hinweise geben. Andere Erasmusstudenten haben mit ihren Betreuern andere Erfahrungen gemacht und haben bis zu ihrer Ankunft keine Antwort erhalten. Grundsätzlich ist das aber nicht schlimm, denn das Meiste an Organisatorischem regelt sich ohnehin besser vor Ort.

Für die Kurse an der Universität muss man dem IO zuvor ein sog. „Learning Agreement“ einreichen, d.h. ein Formular mit den Daten zum Auslandsaufenthalt sowie den Kursen, die man an der Gastuniversität besuchen möchte. In der Theorie ist das ein sinnvolles Unterfangen, weil direkt von Beginn an Planungssicherheit über mögliche spätere Anrechnungen der besuchten Kurse an der Heimatuniversität herrschen soll. In der Praxis gestaltet sich das deshalb schwierig, weil die Vorlesungsverzeichnisse der Gastuniversität für das entsprechende Semester so weit im Voraus noch gar nicht vorliegen. Am sinnvollsten ist es, Kurse aus dem Verzeichnis des laufenden Semesters einzutragen und diese hinterher zu ändern. Vor Ort stellt sich oft heraus, dass andere Kurse angeboten werden, es zusätzliche gibt und manche doch nicht stattfinden. Für diese Fälle reserviert das Learning Agreement eine eigene Rubrik („Changes“).

Darüber hinaus wird man dazu aufgefordert, vor der Abfahrt online einen Sprachtest für Erasmus abzulegen. Hierzu erhält man eine E-Mail mit den entsprechenden Fristen. Das Ergebnis dieses Sprachtests hat dann die nach dem gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen vorgegebene Form (Niveaus A1 bis C2). Das Ergebnis dieses Sprachtest hat *keinen* Einfluss auf den Ablauf des Austausches, also weder darauf, ob man einen Erasmusplatz erhält, noch, welche Kurse man an der Gastuniversität besuchen darf. Es dient nur dazu, die verbesserten Sprachfähigkeiten, die man während des Auslandsaufenthaltes erwirbt, zu dokumentieren, weil man nach der Rückkehr noch einen Test ablegt.

Wege nach Toulouse

Für die Reise bieten sich prinzipiell vier Möglichkeiten an: Das Flugzeug, der Zug, der Bus und das Auto. Von allen Möglichkeiten haben verschiedene Erasmusstudenten Gebrauch gemacht, die ich getroffen habe. Von der Reise mit dem Auto würde ich abraten, weil sie die teuerste Variante sein dürfte, nicht zuletzt deshalb, weil man auf den französischen Autobahnen Mautgebühren zu zahlen hat, die durchaus beträchtlich sind. Die Reise mit dem Bus ist vielleicht die günstigste, aber unbequemste Variante. Neuerdings fährt z.B. das Unternehmen „Flixbus“ nach Toulouse, und zwar von NRW aus mit einem Umstieg in Paris. Ob man mit dem Flugzeug reisen möchte, hängt stark von den angebotenen Verbindungen ab. Toulouse hat zwar einen internationalen Flughafen (Blagnac), aber von NRW aus muss man einmal in Paris umsteigen und dabei den Flughafen wechseln. Ich selbst bin mit dem Zug angereist, wobei ich von Köln aus bis Paris de Thalys genommen habe. Weil es in Paris mehrere größere Bahnhöfe gibt, muss man in der Regel den Bahnhof wechseln und die Metro nehmen, was aber nicht besonders lang dauert. Von Paris aus habe ich dann einen Nachtzug genommen, der direkt bis nach Toulouse fährt. Leider waren bei meiner Hinfahrt Gleise durch Sturmschäden nicht befahrbar, sodass der Zug in Brives la Gaillarde stehen bleiben musste und von dort aus ein Ersatzbus fuhr. Als ich aber im Dezember 2015 zum Weihnachtsfest nach Deutschland gekommen bin, hat die Verbindung via Nachtzug und Umstieg in Paris problemlos funktioniert.

Wohnen

Grundsätzlich kann man sich bei den Vorbereitungen des Auslandsaufenthaltes überlegen, ob man für diese Zeit lieber ein Wohnheimzimmer beziehen oder in einer Wohngemeinschaft oder gar eigenen Wohnung leben möchte. Beides kann Vor- und Nachteile haben. Ich selbst bin in einem Wohnheim untergekommen. Das Prozedere hierfür ist denkbar einfach: Die Mail, die man von der Universität zur Bestätigung der erfolgten Anmeldung erhält (s.o.), enthält als Anhang ein Formular, mit dem man sich für einen Wohnheimplatz bewerben kann. Als Erasmusstudent stehen die Chancen gut, eine Zusage zu bekommen. Man hat jedoch keinen Einfluss darauf, in welches der zahlreichen Wohnheime auf dem Stadtgebiet man kommt. Die meisten Erasmusstudenten sind in „Chapou“, „Rangueil“ und

„Daniel Faucher“ untergebracht. Ich habe relativ schnell die Zusage für ein Zimmer im Wohnheim Chapou erhalten.

Grundsätzlich hat das Wohnheim den Vorteil, dass man sich zu Beginn des Semesters die Suche einer Unterkunft spart. Viele sind aber auch so vorgegangen, dass sie zunächst in ein Wohnheimzimmer gezogen sind, um von dort aus zum Beispiel ein WG-Zimmer zu suchen.

Über die anderen Wohnheime kann ich nichts sagen; Chapou war in Ordnung. Die Zimmer sind klein und für ihre Größe relativ teuer in der Miete, aber, sofern man ein Zimmer in einem der renovierten Gebäude erhält, schön und gepflegt. Man ist nicht weit entfernt von der Innenstadt und die Verkehrsanbindungen sind gut. Es stehen Waschmaschinen zur Verfügung. Darüber hinaus versucht das Wohnheim, eine Internetverbindung anzubieten, die auch häufig funktioniert. Man benötigt allerdings ein LAN-Kabel. Außerdem fiel die Verbindung häufiger für mehrere Tage am Stück aus. Ein großer Vorteil des Wohnheims ist, dass es viele weitere Studenten gibt, die vielfach auch am Erasmusprogramm teilnehmen, sodass es sehr einfach ist, Anschluss zu finden.

Der Einzug ins Wohnheim ist – wie vieles in Frankreich – verbunden mit enormem bürokratischen Aufwand. Mit der Zusage zum Wohnheimzimmer erhält man eine Liste mit einzureichenden Dokumenten, darunter eines, das einiger Vorbereitung bedarf: Das Wohnheim fordert entweder eine Bürgschaft (i.d.R. durch die Eltern des Bewohners) oder aber die Teilnahme am CLE-Programm, bei dem sozusagen der französische Staat als Bürge fungiert und für das man im Vorhinein ein längeres Online-Formular ausfüllen, auf das man allerdings in der Mail hingewiesen wird. Zudem muss man einen Nachweis seiner Krankenversicherung sowie einer Hausratversicherung beifügen. Zweitere lässt sich meistens am einfachsten beim Eröffnen des Bankkontos (s.u.) abschließen; viele Banken bieten das kostengünstig speziell für Studenten an. Beim Bezug des Zimmers muss man des Weiteren einen „état de lieu“ ausfüllen, ein Formular, auf dem man etwaige Mängel notieren muss. Direkt nach dem Einzug lässt man sich am besten sofort eine „certification de domicile“ ausstellen, eine Bestätigung über den Wohnsitz.

Organisatorisches vor Ort

Direkt nach meiner Ankunft habe ich mir bei einer „agence tisséo“, einem Verkaufsbüro des örtlichen Verkehrsbetriebes, eine Fahrkarte in Form einer Chipkarte gekauft. Dafür benötigt man ein Passphoto und einen Nachweis, dass man Student ist. Die Ausstellung der Karte kostet einmalig 8€, der monatliche Fahrpreis beträgt für Studenten 10€. Dafür kann man die Busse, die Straßenbahnen und die Metrolinien nutzen. Der öffentliche Nahverkehr ist nicht nur günstig, sondern auch gut organisiert. Die größeren Buslinien fahren zu Stoßzeiten alle sechs Minuten und das Busnetz ist ziemlich dicht. Es gibt zwei Metrolinien (A und B), die sich im Stadtzentrum an der Station „Jean Jaurès“ treffen. Die Linie A in Richtung „Basso Cambo“ fährt von dort aus zur Universität Jean-Jaurès (Station „Mirail Université“). Außerdem fahren zwei Straßenbahnlinien in den Nordwesten der Stadt, eine davon zum Flughafen. Im Abstand von ein paar Wochen streiken die Bus- und Tramfahrer – Streiks werden normalerweise mit Aushängen an den betroffenen Haltestellen angekündigt. Für Smartphones gibt es außerdem eine „App“, die über den öffentlichen Nahverkehr informiert.

Sehr bald nach meiner Ankunft bin ich zum „Bureau des relations internationales“ gegangen, was dem hiesigen „International Office“ entspricht. Hier muss man sich das „Data-sheet“ unterschreiben lassen, das bezeugt, dass man auch tatsächlich angekommen ist. Diese Unterschrift ist essentiell, weil sie Voraussetzung für die Erasmusförderung ist. Bei der Abfahrt muss man eine entsprechende Unterschrift geben lassen. Des Weiteren ist es sinnvoll, die Einschreibung möglichst schnell vorzunehmen, weil man danach Studienbescheinigungen erhält, die z.B. bei der Eröffnung eines Bankkontos (s.u.) ermöglichen, dass man das Konto zum Studententarif führen kann. Wichtig ist, dass dies nur der erste von zwei Teilen der Einschreibung ist, die sog. „inscription administrative“, die später ergänzt wird durch eine „inscription pédagogique“ (s.u.).

Relativ zügig nach der Ankunft sollte man dann ein Konto bei einer französischen Bank eröffnen, wobei man eine Studienbescheinigung, die „certification de domicile“ und seinen Personalausweis vorlegen muss. Wie bereits erwähnt, kann man bei den meisten Banken eine Hausratversicherung erwerben, die sehr erschwinglich ist. Ich kenne keinen Fall, in dem eine deutsche Hausratversicherungsbescheinigung beim Einzug im Wohnheim akzeptiert worden wäre. Bald nach der Eröffnung des Kontos wird dann per Post die „carte bleue“ verschickt, die französische Kreditkarte, mit der man überall bezahlen kann und die sehr verbreitet ist. In manchen Fällen ist sie sogar die einzige mögliche Zahlungsmethode, wie etwa bei den Waschmaschinen im Wohnheim. Es sei gesagt, dass die Eröffnung des Kontos sprachlich eine wirkliche Herausforderung ist. Naturgemäß geht es dabei um viele Fachbegriffe; wenn man das Gefühl hat, etwas nicht genau verstanden zu haben, sollte man lieber nachfragen und um eine Erklärung bitten. Die meisten Banken haben aber schon Erfahrungen mit ausländischen Studenten.

Bürokratisch mit Abstand am aufwändigsten, dafür umso sinnvoller ist der Antrag auf CAF (caisse d'allocations familiales). Unabhängig von der Staatsbürgerschaft hat man, wenn man an einer französischen Universität studiert und in Frankreich seinen Wohnsitz hat Anspruch auf einen Zuschuss zur monatlichen Miete. Man muss dafür eine horrende Anzahl an Unterlagen einreichen, die auf den Seiten der CAF genau aufgelistet sind. Unter anderem wird eine mehrsprachige Geburtsurkunde gefordert, die man sich bestenfalls zuvor am Standesamt im eigenen Geburtsort für eine Gebühr von ca. 10€ ausstellen lassen kann. Hat man alle Unterlagen eingereicht, kann man online verfolgen, ob und wie weit der Antrag bereits bearbeitet ist. Erfahrungsgemäß muss man dabei etwas Geduld aufbringen und meistens noch Unterlagen nachreichen. Trotzdem lohnt es sich, denn für die Zeit, in der man in Frankreich wohnt, erhält man (auch rückwirkend, wenn die Bearbeitung des Antrags länger dauert) etwa ein Drittel der monatlichen Miete. Dieser Betrag wird, falls man in einem Wohnheim wohnt, direkt dorthin überwiesen, sodass sich die zu zahlende Monatsmiete um ein Drittel reduziert. Im Falle eines Zimmers in Chapou entspricht das einer Reduzierung um fast 100€.

Alltag und Versorgung

Toulouse ist eine Großstadt und bietet entsprechend viele Einkaufsmöglichkeiten. Für die Einkäufe besonders zu Beginn kann ich vor allem den „Auchan“ in Balma Gramont empfehlen. Er ist gut erreichbar (Endstation der Metro A) und bietet neben Lebensmitteln auch alles für den Haushalt an. Ein ähnlicher Supermarkt, der „Casino Géant“ befindet sich an der anderen Endstation der Metro A, „Basso Cambo“. In unmittelbarer Nähe zum Wohnheim Chapou befindet sich „Simply“, bei dem ich das meiste für das tägliche Leben eingekauft habe.

Besonders schön und auch preisgünstig sind die zahlreichen Möglichkeiten, auf Märkten einzukaufen. Toulouse bietet davon mehrere, von denen viele an sechs von sieben Wochentagen stattfinden. Ich bin sehr häufig auf dem Obst- und Gemüsemarkt an der Metrostation „Jeanne d'Arc“ gewesen. Die Produkte sind oft frischer und preisgünstiger als aus dem Supermarkt und die Atmosphäre spricht ebenfalls für sich: Man bekommt sehr oft Dinge zum probieren angeboten und an einem besonders kalten Tag schenkte mir ein Gemüsehändler sogar eine Tasse Tee.

Einen Arzt musste ich in der Zeit in Frankreich nie in Anspruch nehmen, was aber vielleicht auch darauf zurückzuführen ist, dass in Apotheken dort viele Medikamente frei verkäuflich sind, die in Deutschland rezeptpflichtig sind. Darüber hinaus verfügt das Wohnheim Chapou über eine kleine Krankenstation, an die man sich wenden kann, wenn man akute Beschwerden haben sollte.

Eine interessante Möglichkeit der Fortbewegung in der Stadt ist das „vélo Toulouse“-System. Dabei kann man die Fahrräder der zahlreichen sehr dicht auf dem Stadtgebiet verteilten Radstationen nutzen und seine Busfahrkarte, die „carte Tisséo“ als Zugangskarte an den Radstationen verwenden, nachdem man sich online angemeldet und einen

Bestätigungscode erhalten hat. Nach der Zahlung der Grundgebühr von 20€ für 13 Monate kosten die ersten 30 Minuten jeder Fahrt nichts, danach 50 Cent pro angefangene 30 Minuten. Allerdings sind die meisten Strecken in 30 Minuten zu bewältigen, und falls nicht, wechselt man einfach an einer der Stationen auf dem Weg das Fahrrad, sodass die ersten 30 Minuten wieder von vorne beginnen; letztlich zahlt man also lediglich 20€.

Universität

Ich habe ausschließlich Veranstaltungen im Bereich der Alten Geschichte und der Klassischen Philologie besucht und habe einen grundlegend positiven Eindruck vom Lehrbetrieb. Der Ablauf der Veranstaltungen ist etwas anders, als man ihn aus Seminaren an deutschen Universitäten gewohnt ist, denn nahezu jede Veranstaltung ist konzipiert wie eine Vorlesung, d.h. der Schwerpunkt liegt auf dem mündlichen Vortrag des Dozenten. In den Veranstaltungen, in denen Texte besprochen werden, werden sie als Kopie ausgeteilt, allerdings verzichten fast alle auf Powerpoint-Präsentationen oder ähnliches. Für die Vorbereitung auf die Prüfungen ist man in aller Regel auf eine gute und detaillierte Mitschrift angewiesen. Ebenso habe ich keine Veranstaltung erlebt, in der studentische Referate gehalten worden sind. Diese Lehrkultur hat im Vergleich sicherlich Vor- und Nachteile. Das Gespräch im Seminar kam für meinen Geschmack sicherlich zu kurz, als anregend habe ich dagegen den Verzicht auf Referate als Studien- bzw. Prüfungsleistungsform empfunden. Anders als an den meisten deutschen Universitäten dauert eine Sitzung übrigens nicht 90 Minuten, sondern 120, die „c.t.“-Regel entfällt also.

Die Prüfungen zu den Veranstaltungen finden am Ende des Semesters innerhalb eines Zeitfensters von zwei Wochen statt, für das Wintersemester etwa Anfang bis Mitte Januar. Dabei gibt es die gleichen Prüfungsformen, die man auch aus Deutschland kennt, meist Klausuren, mündliche Prüfungen oder Hausarbeiten. Ich habe alle drei Formen kennengelernt und finde, dass alle Prüfungen sehr fair abgelaufen sind, weil die Dozenten zuvor sehr genau klar machen, was sie verlangen. Ich habe außerdem von den Dozenten oft Hilfe angeboten bekommen für den Fall, dass ich etwas nicht verstehen sollte. Die mündlichen Prüfungen laufen etwas anders ab, als man es z.B. aus Münster kennt: Man bekommt ein Thema und hat dann 20-30 Minuten Zeit zur Vorbereitung; erst dann findet die Prüfung statt. Das Ergebnis erhält man auch nicht unmittelbar im Anschluss, sondern sie werden erst bekanntgegeben, wenn alle Prüfungen stattgefunden haben. Den Erasmusstudenten war es meistens erlaubt, in der Vorbereitungszeit ein Wörterbuch zu verwenden.

Ähnlich wie in Münster gibt es in Toulouse eine Zentral- und mehrere Zweigbibliotheken, die allerdings meist sehr klein sind. In der Zentralbibliothek gibt es Arbeitsplätze mit frei nutzbaren Rechnern und die Möglichkeit zur Fernleihe. Über die Homepage der Bibliothek hat man zudem Zugriff auf mehrere Online-Datenbanken.

Auf dem Campus Mirail gibt es außerdem ein Bistro und eine Mensa, die montags bis freitags von 11.30 bis 13.30 geöffnet hat. Üblicherweise gibt es gegen 12.30 großen Andrang, weil dann die Mittagspause ist: Zwischen 12.30 und 14.00 gibt es keine Veranstaltungen. In der Mensa kann man entweder mit der Studentenkarte, die man online aufladen kann, oder einfach bar bezahlen. Für 3,25€ gibt es ein Hauptgericht (inkl. Beilagen), eine Vorspeise, ein Dessert (beides nach Wahl) und ein normales Brötchen. Saucen und Wasser sind kostenlos. Auf dem Gelände gibt es außerdem einen eigenen Buchladen, der auf die Fächer, die auf dem Campus unterrichtet werden, spezialisiert ist und überraschen vieles vorrätig hat. Oft sind Bücher, die man für das Studium gebrauchen kann, wesentlich günstiger als in Deutschland, sodass es sich in jedem Fall lohnt, hier einmal vorbeizuschauen.

In der Zeit, als ich in Toulouse war, war ein großer Teil des Campus im Umbau begriffen. Im Zuge der jüngsten Namensänderung wird der überwiegende Großteil der Universitätsgebäude neu gebaut. Das führt oft zu Raumänderungen und dazu, dass Raumangaben schnell veraltet sind. Auf der Unihomepage gibt es aber ein immer aktualisiertes Raumverzeichnis, das vor allem zu Beginn sehr sinnvoll ist.

Vorlesungsverzeichnisse und Stundenpläne

Normalerweise sind alle Listen mit Veranstaltungen im Internet zu finden, zum Teil allerdings erst im Laufe des Semesters, und zwar auf den Seiten der Fachbereiche und Institute (Département d'histoire: <http://www.univ-tlse2.fr/accueil/universite/organisation/ufr-departements-instituts-ecoles-internes/departement-histoire-5262.kjsp>; Département de langues, littératures et civilisations anciennes: <http://lettres-anciennes.univ-tlse2.fr/accueil-departement-de-langues-litteratures-et-civilisations-anciennes/>). In den mit Abstand meisten Fällen werden die Veranstaltung zuerst per Aushang bekanntgegeben (für Geschichte: Bâtiment Olympe de Gouges, erste Etage; für Latein: Derzeit noch Bâtiment 18, das jedoch in Kürze abgerissen und ersetzt wird). Dort kann man schauen, wer wann wo welchen Kurs unterrichtet und wie viele ECTS-Punkte das einbringt. Die Prüfungsleistung werden meist erst in der ersten Sitzung des Kurses bekanntgegeben. Dabei ist zu beachten, dass es keinerlei Regel zum Zusammenhang zwischen den erbrachten Prüfungsleistungen und den erworbenen ECTS-Punkten gibt.

Die Kurse sind dabei wie an deutschen Universitäten nach Bachelor und Master aufgeteilt, wobei der Bachelor in Frankreich noch den Namen „Licence“ trägt, also den Namen, die diese Studienphase vor der Bologna-Reform hatte. Etwas anders als bei uns ist die zeitliche Einteilung der Licence- und Masterphasen: In Frankreich wird das Ganze nicht in Semestern, sondern in Studienjahren gezählt, sodass auf die Licence drei Studienjahre (L1, L2 und L3), auf den Master zwei entfallen (M1 und M2). Dementsprechend sind auch die Kurse eingeteilt. Allerdings ist man als Erasmusstudent ziemlich frei in der Wahl der Kurse. Ich habe für meinen Master zum Beispiel einen Kurs belegt, den die französischen Studenten bereits am Ende der Licence-Phase absolvieren.

Es ist kein Problem, wenn man seinen Stundenplan zu Veranstaltungsbeginn noch nicht oder noch nicht vollständig zusammengestellt hat. Sinnvoll ist es auf jeden Fall, die Veranstaltungen, die man belegen möchte, mit der Betreuungsperson vorab abzusprechen, weil sie abschätzen kann, welche Veranstaltungen sinnvoll sein könnten und ob man sich vielleicht mit dem geplanten Arbeitspensum verschätzt haben könnte. Für manche Veranstaltungen gibt es für die französischen Studenten zuvor eine elektronische Anmeldung, die allerdings in der Regel schon vorbei ist, wenn die Erasmusstudenten ankommen. Das ist allerdings kein Problem: Am besten ist es, sich in der ersten Sitzung kurz beim Dozenten vorzustellen und zu fragen, ob er mit der Teilnahme einverstanden ist. Das war bei mir in keinem Fall ein Problem. Die Dozenten waren immer sehr hilfsbereit und boten stets von sich aus an, sich bei Fragen aller Art an sie zu wenden.

Wenn man sich für die Veranstaltungen entschieden hat, die man belegen möchte, ist es wichtig, sich über die sogenannte „inscription pédagogique“ einzuschreiben. Sie übernimmt die Funktion, die in Münster die elektronische Anmeldung über Qispos erfüllt. Hierfür füllt man ein Formular aus, auf dem man die Veranstaltungen einträgt und das man meistens im zuständigen Sekretariat einreicht (für Geschichte: Bâtiment Olympe de Gouges, Erdgeschoss). Für die inscription pédagogique gibt es genaue Fristen, auf die man aber per Aushang und auf den Seiten der Institute mehrfach hingewiesen wird.

Betreuung vor Ort

Im „bureau des relations internationales“, das im Gebäude „Arche“ (direkt am Eingang des Geländes von der Metro aus) in der ersten Etage liegt, sind Yves Depigny und Valérie Morin für die Erasmusstudenten zuständig. Sie sind die ersten Ansprechpartner nach der Ankunft und erklären das Prozedere. Sie sind unter der Woche täglich außer mittwochs zu sprechen und stehen bei allen Fragen, die sich zu Beginn des Aufenthaltes stellen, zur Verfügung.

Zu Beginn des Semesters gab es eine Orientierungswoche, deren Programm schon weit im Voraus von Monsieur Depigny per Mail an alle Erasmusstudenten verschickt wurde. Hier lernt man zunächst das Personal des „bureau des relations internationales“, das mit

großer Geduld erklärt, wie genau die Einschreibung funktioniert, für die man auch einen genauen Termin bekommt. Außerdem gibt es Informationsveranstaltung zum Unisport, den studentischen Initiativen und den Sprachkursen. Ganz automatisch kann man in dieser Woche gleich die ersten Kontakte zu anderen Erasmusstudenten knüpfen. Dafür eignen sich am besten die Termine, die EIMA (Erasmus International Mirail Association) anbietet. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von französischen Studenten, die sich um die ankommenden Erasmusstudenten kümmern: Sie organisieren Veranstaltungen zum Kennenlernen, Führungen in Toulouse, Parties und Ausflüge zu beliebten Zielen in der Region, zum Beispiel nach Carcassonne, Albi oder zu einer Weinverkostung im Anbaugebiet Cahors. In der Adventszeit gibt es darüber hinaus eine sehr nette Weihnachtsfeier. Außerdem organisieren sie das Prinzip „Ikeima“: Damit man sich zu Beginn des Aufenthaltes nicht vollständig mit allen Haushaltsartikeln eindecken muss, kann man sich dort alles Mögliche, was frühere Erasmusstudenten dort abgegeben haben, ausleihen, und es am Ende dann wiederum für die Kommenden dort hinterlegen. Dafür muss man lediglich Mitglied bei EIMA werden, wofür ein Jahresbeitrag von 3€ verlangt wird.

Sehr empfehlenswert finde ich die Teilnahme am Unisport: Es werden sehr viele verschiedene Sportarten an mehreren Terminen pro Woche angeboten. Für Erasmusstudenten ist das Ganze sogar kostenlos. Man kann hier einerseits etwas Neues ausprobieren andererseits ein paar neue Wörter im Französischen lernen und natürlich in Kontakt mit den französischen Studenten kommen. Dafür muss man sich zu Semesterbeginn einen Sportausweis ausstellen lassen, den man dann ggf. bei den Sportterminen vorzeigen muss.

In der Orientierungswoche kann man sich außerdem für einen Sprachkurs anmelden: Abhängig von dem Ergebnis des Sprachtestes, den man online bereits in Deutschland ablegt (s.o.), und von der Frage, ob man bereits eine Sprache studiert oder nicht, wird man einer passenden Gruppe zugeteilt, die meist nicht besonders groß ist. Man hat dann zwei Mal pro Woche Unterricht, der wirklich sinnvoll ist. Die Inhalte zielen genau darauf ab, dass man seine Fähigkeiten ausgehend von dem Niveau, das man im Französischen bereits hat, weiterentwickeln kann. Je nach Studienfach kann man sich den Kurs mit bis zu 6 ECTS in Deutschland anrechnen lassen.

Ungefähre Lebenshaltungskosten

Das, was man jeden Monat an Geld ausgibt, hängt freilich davon ab, wie man sein Erasmus-Semester gestaltet. Das reicht von der Wahl des Wohnortes über das Einkaufsverhalten bis zur Frage, wie gern und wie oft man reist. Ich selbst habe für das Wohnheimzimmer monatlich 298€ an Miete bezahlt. Im Gegensatz zum öffentlichen Nahverkehr, der mit 10€ monatlich (s.o.) sehr günstig ist, ist der überwiegende Großteil der Lebensmittel teurer als in Deutschland. Sehr grob würde ich schätzen, dass man bei einem durchschnittlich-studentischen Lebensstil Ausgaben von ca. 800€ monatlich hat. Da es sehr teuer ist, in Frankreich zu leben, zählt es im Erasmus-Programm zur Gruppe der Länder, für die man den höchsten monatlichen Fördersatz erhält (300€). Zudem gibt es den oben beschriebenen monatlichen CAF-Mietzuschuss vom französischen Staat.

Kulturelles, Reisen, Unternehmungen

Toulouse ist eine sehr studentisch geprägte Stadt mit entsprechend vielen kulturellen Angeboten, die auch überall auf dem Campus beworben werden. Besonders empfehlenswert ist die jährlich im Herbst stattfindende „semaine d'étudiant“, in der über mehrere Tage hinweg ganztägig zahlreiche Veranstaltungen (Führungen, Konzerte, Theater, Kino) angeboten werden, die für Studenten kostenlos sind. Man muss sich dafür lediglich ein entsprechendes Teilnehmer-Armbändchen besorgen. Das ist eine tolle Möglichkeit, zum Beginn des Semesters die verschiedenen Facetten des kulturellen Lebens der Stadt kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit habe ich zum Beispiel die „Cinémathèque“ kennengelernt, ein Kino, das ausschließlich ältere Filme zeigt und meistens im monatlichen Programm das Lebenswerk

eines einzelnen Regisseurs vorstellt. Die Filme sind international und stets im Originalton mit französischen Untertiteln gezeigt. Im Oktober 2015 wurden zum Beispiel die Filme von Sam Peckinpah, im Februar 2015 die von Rainer Werner Fassbinder gezeigt.

Die Stadt hat einen großen Reichtum an Museen: Besonders empfehlenswert sind das altertumskundliche Museum St. Raymond, das kunsthistorische Musée des Augustins und das Musée des Abattoirs, das viel an zeitgenössischer Kunst zeigt, auch mit wechselnden Ausstellungen. Fast obligatorisch sind auch ein Besuch in den beiden bekanntesten Kirchen der Stadt, St. Sernin und St. Étienne. Die Wahrscheinlichkeit ist sogar ziemlich groß, hier spontan auf jemanden zu treffen, der bereit ist, einen etwas herumzuführen. Besonders St. Sernin hat viele ehrenamtliche kunsthistorisch bewanderte Führer, die Interessierte gern herumführen. Der Besuch fast aller Museen Frankreichs ist für Studenten kostenlos. Außerdem kann jeder am ersten Sonntag des Monats jedes Museum ebenfalls kostenlos besuchen.

Von Toulouse aus lassen sich viele sehenswerte Städte der Region leicht erreichen: In jedem Falle sollte man in die Altstädte von Albi (mit Musée Toulouse-Lautrec) und Carcassonne, wohin auch EIMA gemeinsame Ausflüge organisiert. Das gleiche gilt für das kleine Cordes-sur-Ciel, das kürzlich zum vermeintlich schönsten Städtchen Frankreichs gekürt worden ist. Darüber hinaus gibt es gute Bahnverbindungen zu einigen weiteren schönen Zielen. Ich habe mir direkt zu Beginn meines Aufenthaltes im Hauptbahnhof von Toulouse (Toulouse Matabiau, Metrostation „Marengo SNCF“) eine „carte jeune“ geholt. Diese gilt für Personen bis einschließlich 25 Jahren und kostet 50€ für ein Jahr. Man erhält dabei bis zu 50% Rabatt auf Zugtickets im Fernverkehr (je nach Verfügbarkeit) und außerhalb der Stoßzeiten pauschal 50% Rabatt auf die Tickets im Regionalverkehr. Die Karte hat sich schon nach wenigen Fahrten amortisiert. Sollte man also einige Ausflüge per Bahn planen, lohnt sich die „carte jeune“ in jedem Fall. So hatte ich zum Beispiel Gelegenheit, nach Narbonne, Arles, Lourdes, Nîmes, Agen, Montauban und Bordeaux zu fahren. Viele nutzen außerdem die Möglichkeit, für einige Tage nach Barcelona zu reisen. Dorthin werden von Toulouse aus ausgesprochen günstig Nachtbusverbindungen angeboten.

Die Betreuung in Münster vor und während des Aufenthalts

Die Betreuung am Seminar für Alte Geschichte habe ich als vorbildlich und sehr engagiert empfunden. Sowohl Prof. Funke als auch Moritz Lechtenberg standen bei Fragen und Problemen sowohl vor als auch während des Aufenthaltes dauerhaft als Ansprechpartner zur Verfügung. Das Seminar verfügt schon über einige Erfahrungen im Austausch mit Toulouse, sodass es mehrere ehemalige Erasmusstudenten gibt, die bei der Vorbereitung des Aufenthaltes gern helfen.